

Götter das liebeich Gebotene an, und während sie die Füße behaglich ins Wasser streckten, richteten die guten Wirte das Ruhebett zu. Dieses stand inmitten der Stube, mit Reichschilf waren die Polster gestopft, von Weidengeflecht die Füße und das Gestell; aber Philemon schleppte Teppiche herbei, die sonst nur an festlichen Tagen hervorgeholt wurden, — ach, auch sie waren alt und schlecht, und dennoch legten die göttlichen Gäste sich gern darauf, um nun das fertige Mahl zu genießen. Denn jetzt stellte das Mütterchen, geschürzt und mit zitternden Händen, den dreibeinigen Tisch vor das Lager, und da er nicht feststehen wollte, schob sie dem zu kurzen Fuß eine Scherbe unter; darauf rieb sie die Platte mit frischer Krauseminze und trug die Speisen auf. Da waren Oliven, herbliche Kornelkirschen, eingemacht in klarem, dicklichem Saft, auch Rettich, Endivien und trefflicher Käse und Eier, in warmer Asche gesotten. Alles das brachte Baucis auf irdenem Geschirr, und dabei prangten der bunte, tönerner Mischkrug und zierliche Becher aus Buchenholz, innen mit gelbem Wachs geglättet. Weder von hohem Alter, noch gar zu süß war der Wein, den der redliche Wirt einschenkte. Jetzt aber sandte der Herd die warmen Gerichte, und die Becher wurden zur Seite geschoben, damit es an Maß nicht mangle für den Nachtmahl. Nüsse, Feigen und runzlichte Datteln wurden herbeigetragen, auch zwei Körbchen mit Pflaumen und duftenden Äpfeln; selbst purpurne Trauben fehlten nicht, und in der Mitte der Tafel prangte eine weißliche Honigscheibe. Die schönste Würze des Mahles aber waren die guten, freundlichen Gesichter der wackeren Alten, aus denen Freigebigkeit und treuherziger Sinn sprachen.

Während nun alle an Speise und Trank sich labten, bemerkte Philemon, daß der Mischkrug trotz der immer von neuem gefüllten Becher sich nicht leeren wollte und stets der Wein wieder bis zum Rande emporwuchs. Da erkennt er mit Staunen und Furcht, wenn er beherrbergt, und flüsterte es der greisen Genossin zu. Mit demütig gefenkten Augen flehen sie in ihrem Herzen, daß die Himmlischen gnädig auf das dürstige Mahl schauen und ob der schlechten Bewirtung nicht zürnen. Ach, was sollen sie solchen Gästen Besonderes bieten! Richtig, da fällt ihnen ein: draußen im kleinen Stalle ist ja die einzige Gans, die wollen sie sogleich opfern. Beide eilen hinaus, aber die Gans ist schneller als sie; mit Geschrei und flatternden Flügeln entwischt sie den keuchenden Alten und lockt sie bald hierhin, bald dorthin. Zuletzt gar rennt sie ins Haus hinein und verkriecht sich hinter den Gästen, als ob sie die Unsterblichen um Schutz flehte. Und er ward ihr gewährt; die Gäste wehrten dem Eifer der beiden